

Reptorium.

Linhart, G. Ungarns Pilze. Cent. I. (Ungarisch-Altenburg 1882.)

Wiederum haben wir die angenehme Pflicht, über ein Unternehmen zu referiren, das, nach seinem Anfange zu urtheilen, ein gutes und nützliches zu werden verspricht. Ungarns Pilze in getrockneten Exemplaren von einem Manne herausgegeben, der, aus der Schule Professor J. Kühn's in Halle hervorgegangen, schon deshalb das Beste erwarten lässt!

Und in der That macht die uns vorliegende erste Centurie einen sehr günstigen Eindruck. Zwar gehört die Mehrzahl der hier ausgegebenen Arten zu den häufigeren und allgemein verbreitetem, aber wir finden auch mehrere seltene und neue Species. Die Exemplare sind gut und reichlich, die Ausstattung der Sammlung nicht gerade praktisch, aber doch gefällig, und die 19 Tafeln vortrefflich ausgeführter Abbildungen, theils Originale, theils gute Copieen, bilden eine willkommene und besonders für Anfänger werthvolle Zugabe. Dabei ist der Preis von 11 Mk. pro Centurie ein äusserst niedriger.

Der Herausgeber hat eine Anzahl der bekanntesten Mycologen gewonnen, die die Bestimmungen zweifelhafter oder schwieriger bestimmbarer Arten übernommen haben, sodass auch in dieser Hinsicht wohl vorgesorgt ist.

So dürfen wir denn mit vollem Rechte das Unternehmen allen Mycologen, insbesondere aber den Botanikern Ungarns empfehlen, und wünschen ihm aufrichtig kräftiges Gediehen!

Die neuen Arten sind: *Aecidium Leucoji* Linh., *) auch in unsern *Fungi europaei* ausgegeben. *Aecidium Muscari* Linhart. *Aecidiis ad flavidas vel pallidas maculas, in longiusculis plerumque acervulis sparsim vel lineari modo dispositis. Pseudoperidiis paene integro, introrsum vergente margine. Sporis diversiformibus, rotundiusculis, ellipticis et pyriformibus, verrucosis, aurantiacis, 19—32 μ long., 15—20 μ crassis. Ad Muscari comosi folia viva.*

Polyporus sublingueformis Schulzer. Mit folgender, leider nur deutscher Beschreibung: „Sehr selten; ich fand erst einmal eine Gruppe davon, und zwar 1—1,5 Centim. über dem Boden an einem alten, scheinbar gesunden Eichbaume. Alle Individuen waren mehr oder weniger

*) Dürfte identisch sein mit *Aecidium Leucoji* Bergam., Bals. et de Not., Erb. critt. ital. Ser. II. No. 99, citirt in *Michelia* I. pag. 541.

bereits zur Hutform entwickelt. Sämmtliche kamen aus flächeren oder tieferen Falten der Rinde hervor, wodurch abweichende Hutgestalten entstanden. Wo die Falte nicht tief ist, verschmälert sich nämlich der halbkreisförmige, 12—25 Centim. breite Hut fast bis zur Nierenform; kommt er aber aus einer tiefen Falte, so hat er eine zungenspatelförmige, flache, nach vorn breiter werdende Gestalt, wo er dann auch 18—20 Centim., vom Grundstücke gemessen, vorsteht. Ein eigentlicher runder Stiel bildet sich jedoch nie. Auf der erst trüb gelblich-weisslichen, zuletzt braun werdenden, rindenartigen, am Ende höckerig-unebenen Oberfläche bilden sich im Laufe der periodischen Entwicklung mehrere (2—5) concentrische Rinnen, wodurch indessen die Färbung nicht alterirt wird, die daher nicht als echte Zonen angesehen werden können.

Die gelblich-weisse Unterseite wird beim Berühren im jugendlichen Zustande, im Alter aber spontan braun, und besteht aus offenen, ganzrandigen, gleichen, runden, sehr kleinen Löchern.

Die schon durch die gesättigt-zimmetbraune Farbe vom Hutfleische mit einer scharfen Linie sich abhebenden Röhrchen stehen etwas schief und erreichen hinten 8—18 Cent. Länge.

Das selbst bei ganz jungen ausgebreiteten Individuen vollkommen korkartige, licht gelbbräunliche, hinten bis 6 Centim. und wohl auch etwas darüber dicke, gegen den ziemlich scharfen Rand abnehmende Fleisch hat zahlreiche Querzonen. Es besitzt beim Anschnitte einen starken, unangenehmen Pilzgeruch. Die reinweissen Sporen sind fast kugelig, in der längeren Achse 0,005 mm. lang.“

Phillips, W. A Revision of the Genus Vibrissea.
(From the Transact. of the Linnean Society II. Ser. 2. Bd.)

Diese ausgezeichnete Monographie des eigenthümlichen Genus *Vibrissea* beginnt mit einer kurzen historischen Uebersicht über die bisher publicirten Arten. Es wird sodann besonders hervorgehoben, dass alle Species auf faulendem, entweder untergetauchtem oder doch von Wasser durchtränktem Holze wachsen.

Der anatomische Bau wird von der bekanntesten Art, *Vibrissea truncorum*, eingehend geschildert, die als der Typus der Gattung betrachtet werden kann. Besonders charakterisiert ist letztere bekanntlich durch die langen, fadenförmigen Sporen, die elastisch entleert werden.

Die 12 genauer bekannten Arten, welche Phillips beschreibt, sind folgende:

I. Stipitatae.

1. *V. truncorum* (Alb. et Schw. sub *Leotia*). Fries, Syst. II. pag. 31. Fasciculate, gregarious or scattered; hymenium convex, golden yellow or blood-red, forming with the membranaceous receptacle an orbicular head; stipes terete, glaucous, squamulose, asci cylindrical; sporidia 8, filiform, multiseptate; paraphyses very slender, branched, slightly enlarged at the summits. — On decayed wood of alder, Birch, Pine etc.

2. *V. margarita* White, Scott. Nat. vol. II. pag. 218. Simple; head orbicular, orange-vermilion, margin hispid; stem cylindrical, hirsute with black articulated hairs, internally whitish cinereous. — On dead sticks of heather.

3. *V. rimarum* Fries (Syst. II. pag. 32). Subfasciculate, yellowish, capitulum becoming tawny, stem compressed. On chinks of beams and other old wood in a house.

4. *V. vermicularis* Weinm., Hymenom. et Gasterom. pag. 487. Simple; capitulum suborbicular, sublacunose, watery pallid; stipes somewhat terete, fusco-nigrescent. — On decayed moist wood of *Alnus incanus*.

5. *V. flavipes* Rabh. in Botan. Zeitg. 1852 pag. 286. Gregarious and subcaccspitose or scattered, simple, rooting in the matrix; stem 1—3" long, erect or curved, terete, yellow, often pulveraceous; receptacle from greenish becoming glauco-cinerascent, floccose with the erumpent sporidia. — On *Vitis vinifera*.

6. *V. lutea* Peck, XXV. Report of New-York State Museum pag. 97, taf. I., fg. 19—23. Head subglobose; hymenium smooth, yellow, margin slightly lobed, deflexed, free; stem equal, solid, yellow, but more highly coloured than the hymenium; asci clavate or cylindrical; sporidia long, filiform. 6—12" high; head 2—3" in diameter. — On prostrate mossy trunks of trees, and amongst fallen leaves.

7. *V. Fergussoni* (Berk. et Broome). Synon.: *Patellaria Fergussoni* Berk. et Broome in Ann. Nat. Hist. 1875. Vol. XV. pag. 39. Stipes short, thickened upwards; cups plane, externally dark brown, granulose; hymenium plane or pulvinate, yellow; asci elongated; sporidia filiform; summits of the paraphyses globose. — On *Prunus Padus*.

8. *V. microscopica* Berk. et Br., Ann. Nat. Hist. 1876, Vol. XVII. pag. 142. Very minute, plane or cup-shaped; hymenium and receptacle grey; stipes short, slender, black; asci clavate; sporidia eight, filiform; paraphyses filiform, numerous. — On damp fir wood.

II. Sessiles.

9. *V. Guernisaci* Crouan in Ann. d. sc. nat. 1857. t. IV. Minute, lentiform or turbinate, between fleshy and gelatinous; hymenium pallid, ochraceous or grey, convex; ascii cylindrical, long; sporidia 8, filiform, hyaline; paraphyses slender, branched near the clavate summits. — On dead submerged branches of *Salix* in water.

10. *V. pezizoides* Lib. in herb. Gregarious or scattered, sessile or with a very short stout stipes, disciform, concave beneath; hymenium yellow, convex, umbilicate, margin reflexed, incurved beneath; ascii cylindrical; sporidia 8, filiform; paraphyses slender, branched near the summits, which are slightly enlarged. — On dead wood.

11. *V. turbinata* nov. spec. Scattered, turbinate; hymenium plane or convex, ochraceous yellow, margined by the thin edge of the receptacle, which is bluish-grey, smooth; ascii cylindrical; sporidia long, filiform; paraphyses slender, branched near the summit, which is slightly enlarged and brownish. — On branches of Ash, in watercourse.

12. *V. leptospora* (Berk. et Br.). Synon.: *Peziza* l. Berk. et Br. in Ann. Nat. Hist. 1866. vol. XVIII. pag. 126. Hemispherical, then expanded, sessile; hymenium pallid or straw-coloured, externally lurid from the scattered black adpressed flocci, margin crenulate; sporidia filiform. — On decayed wood.

Nordstedt, O. Fragmente einer Monographie der Characeen von A. Braun. (Aus d. Abhdl. d. Kgl. Akad. d. Wissenschaft. z. Berlin 1882.)

Nordstedt hat obiges Werk aus den hinterlassenen Manuscripten A. Braun's zusammengestellt und damit eine höchst dankenswerthe, wichtige Arbeit geliefert.

Sie beginnt mit einer Aufzählung der benutzten Literatur und der Arbeiten Braun's über Characeen. Die Zahl der behandelten Species und Subspecies ist 142; sie vertheilen sich folgendermaassen: *Nitella* 70, *Tolypella* 8, *Lamprothamnus* 1, *Lychnothamnus* 3, *Chara* 60. Sie vertheilen sich auf die 5 Welttheile in der Weise, dass auf

Europa	51	Arten	mit	15	ihm	eigenthümlichen,
Afrika	45	"	"	12	"	"
Asien	34	"	"	12	"	"
Australien	44	"	"	30	"	"
Amerika	47	"	"	22	"	"
Species kommen.						

Alsdann folgt eine „Clavis synoptica Characearum“, von Nordstedt zusammengestellt, die das Bestimmen wenigstens der häufigeren und constanteren Formen wesentlich erleichtern wird. Und dieser reiht sich nun die Arbeit selbst an, umfassend die Beschreibungen der Familien, Gattungen, Arten, Subspecies und Formen, mit verschiedenartigen Bemerkungen, theils von Braun, theils von Nordstedt und mit Angabe der geographischen Verbreitung. — Auf den dem Werke beigegebenen 7 Tafeln sind eine Anzahl Habitusbilder und zahlreiche Details dargestellt, die besonders die Verzweigung, Beschaffenheit der Rinde, Stellung und Form der Geschlechtsorgane und Früchte betreffen.

Magnus und Wille, Untersuchung der auf der Süßwasserschlange Herpeton tentaculatum Lacepède aus Bangkok in Siam wachsenden Algen.

(S.-A. aus Sitz.-Ber. d. Ges. naturf. Freunde. 1882.)

Die Untersuchung ergab, dass der bei Weitem grösste Theil der auf der Schlange auftretenden Algenvegetation von einer *Cladophora* gebildet ist, die sich durch die von den unteren Gliedern absteigenden Haftäste als zur *Sectio Spongomorpha* gehörig erweist.

Die Pflänzchen sind dunkelgrün. Sie zeigen sich 6—12 mm hoch. Das Stämmchen ist reich verzweigt und gehen von dem oberen Ende der Glieder 1—3 Aestchen ab, die alle nahezu in einer Ebene liegen. Die unteren Seitenäste sind nahezu ebenso stark, wie der Hauptstamm verzweigt und erreichen auch ungefähr dessen Höhe; weiter oben werden die Aestchen kürzer und nehmen allmählich bis zur Einzelligkeit ab; doch ist zu bemerken, dass diese oberen Aeste auch die jüngsten sind, und daher recht wohl an älteren Pflanzen zu weiterer Ausbildung hätten gelangt sein können.

An jedem Knoten stehen also 1—3 Aeste; dabei ist zu bemerken, dass an den Gliedern der Aeste die erste Aussprössung an der dem Muttersprosse abgewandten äusseren Seite auftritt. Erst nachdem dieser erste Ast zu einem grösseren oder geringeren Aste ausgewachsen ist, pflegt an der gegenüberliegenden, also dem Muttersprosse zugewandten, Seite des Gliedes der zweite Ast hervorzusprossen und erst danach wiederum auf der äusseren Seite, gewöhnlich unter dem ersten Aste, der dritte Ast, der häufig ein klein wenig seitlich verschoben erscheint. So liegen sämmtliche Verzweigungssysteme fast in einer Ebene.

Von den unteren Gliedern des Hauptstammes und den untersten Aesten entspringen über deren unterer Scheidewand nach abwärts wachsende Haftfasern, die sich dem Hauptstamme eng anlegen, das Substrat erreichen, sich demselben fest anhaften und an allen beobachteten Exemplaren merkwürdiger Weise einzellig geblieben sind. Sie dienen dazu, die Pflanze gegen die Bewegungen oder den Widerstand des von der Schlange durchschwommenen Wassers kräftiger zu befestigen.

Die Zellen des Hauptstammes sind $32-40 \mu$, die der letzten Aeste $20-25 \mu$ breit und sind die Zellen im Allgemeinen 7-11 Mal so lang als breit. Die Haftfasern sind $24-28 \mu$ breit.

Unter den von Kützing beschriebenen und abgebildeten Formen findet sich keine, die sich damit vergleichen liesse. Speciell sind die von G. v. Martens in seinen „Notes on some Javanese Algae“ und „List of Bengal Algae“ (aus Proceedings of the Asiatic Society of Bengal 1870), sowie die von G. Zeller in seiner Arbeit „Algae collected by Mr. S. Kurz in Arracan and British Burnia“ (aus Journal Asiatic Society of Bengal Vol. 43. Part. II. pag. 175 ff. 1873) angeführten Cladophora-Arten von ihr ganz verschieden. Ebenso wenig stimmt damit eine der von G. v. Martens in „Die preussische Expedition nach Ostasien: Die Tange“ beschriebenen Cladophora- oder Spongomorpha-Arten. In seiner Schrift „De Algis aquae dulcis et de Characeis? ex insulis Sandvicensibus a Sv. Berggren 1875 reportatis“ (Lund 1878) beschreibt Nordstede eine Cladophora (Spongomorpha) longiarticulata, die sich von unserer ausser der Farbe (pallide viridis v. flavescentis) durch die dichotome Verzweigung, sowie durch die gegliederten Haftfasern unterscheidet. Ferner beschreibt Grunow in „Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde“: Botanischer Theil, Bd. I. pag. 40, Cladophora (Spongomorpha) pectinella Grun., die sich von unserer Form durch bedeutendere Grösse des Rasens, der 20 mm hoch ist, durch die relativ kürzeren Glieder, die nur $1\frac{1}{2}$ -3 Mal so lang als breit sind, sowie durch die gegliederten Haftfasern unterscheidet.

Wir halten uns daher berechtigt, unsere Pflanze als eine neue Art zu bestimmen, die wir Cladophora (Spongomorpha) ophiophila Magnus und Wille nennen.

Es ist bemerkenswerth, dass oft die Scheitelzellen seitliche kugelförmige Auswüchse tragen, die einen dunkleren dichteren Inhalt führen; sie sind ohne Zweifel durch den

Angriff eines thierischen (Räderthierchens z. B.) oder pflanzlichen (Chytridiacee) Parasiten hervorgebracht.

Ferner ist auf der Cladophora ein charakteristisches Leben entwickelt. Ausser mehreren Diatomeen sitzt auf ihr ein schönes charakteristisches Chamaesiphon, das am nächsten dem Chamaesiphon gracilis Rab. kommt, von dem es sich hauptsächlich durch seine bedeutendere Länge unterscheidet. Von der von Herrn Wille in „Ferskvandsalger fra Novaja Semlja samlede af Dr F. Kjellmann paa Nordenskiöld's Expedition 1875“ (aus Ofversigt af Kongl. Vetenskaps-Akademiens Förhandlingar 1879, No. 5) aufgeführten Ch. gracilis f. valde elongata unterscheidet es sich durch grössere Breite der Zellen, und grössere Höhe der Pflänzchen. Die Zellen sind 2—3 μ breit, die Pflänzchen ca. 100 μ hoch. Wir bezeichnen die Form als Chamaesiphon gracilis Rabenh. f. major Magn. und Wille. Ferner sitzen auf der Cladophora junge Fäden einer Ulothrix, deren Zellen 4—5 μ breit sind.

**Kühn, J. Paipalopsis Irmischiae, ein neuer Pilzparasit
unseres Florengebietes.**

(Separat-Abdruck aus Nr. 7 und 8 der botanischen Monatsschrift
„Irmischia“.)

Im Jahr 1877 beobachtete ich zuerst an einigen Exemplaren von *Primula officinalis*, welche in der pathologischen Abtheilung des ökonomisch-botanischen Gartens unseres landwirthschaftlichen Instituts kultivirt wurden, einen Schmarotzer, der eine weisse krumige Masse bildet und dem Innern der damit befallenen Blüthen das Ansehen ertheilt, als wäre daselbst Mchlstaub ausgestreut. Seitdem habe ich diesen Parasiten alljährlich in den zur Frühjahrszeit auf hiesigem Markte feilgebotenen Primelsträusschen gefunden und zwar sowohl bei *Pr. officinalis* wie *Pr. elatior*, beideren kurzgriffeligen und langgriffeligen Formen. Die befallenen Blüthen sind häufig etwas kleiner, doch findet man den Parasiten auch in Blüthen, deren Corolla über das mittlere Maass hinausgeht, während andererseits ganz gesunde Blüthen mit kleinerer Blumenkrone vorkommen, als man sie meistens bei den befallenen beobachtet. Bis jetzt fand ich stets sämmtliche Blüthen einer Dolde befallen. Am reichsten und in manchen Fällen ausschliesslich tritt der Parasit an den Staubfäden und dem Connectiv der Staubbeutel auf, vermag sich aber auch an der Innenwand der Blumenröhre weiter auszubreiten und kommt bei intensiverem Befall auch

an und in den Fruchtknoten und selbst auf der Narbe vor. Betrachtet man etwas von der krumigen weissen Masse unter dem Mikroskop, so erblickt man nur Sporen, die eine grosse Mannigfaltigkeit der Bildung zeigen. Ein Theil derselben ist rund, andere zeigen eine weniger regelmässige Form und sind mit einer kurzen Hervorragung versehen; sehr viele erscheinen bisquitförmig. Nicht selten sieht man zwei gerundete Sporen nahe aneinander liegend, nur durch eine schmale Schicht getrennt, jedoch durch dieselbe so zusammengehalten, dass sie bei Bewegung des Deckgläschens sich nicht von einander trennen. Sie sind augenscheinlich aus einer bisquitförmigen Spore durch Abrundung und Isolirung der beiden Hälften derselben entstanden, wie dies auch vorhandene Uebergangsformen wahrscheinlich machen. Zuweilen finden sich zwei runde Sporen, deren Lumen durch ein kürzeres oder längeres schmales, cylindrisches Zwischen-glied verbunden ist; in noch anderen Fällen sieht man, wie dieses Zwischen-glied ebenfalls zu einer gerundeten Spore sich umzubilden beginnt. Dass die so gebildeten drei Sporen sich schliesslich isoliren können, zeigen weitere Beispiele. Die Sporen liegen dann in einer Reihe, jede einzelne ist völlig abgerundet und von der anderen durch einen schmalen Zwischenraum getrennt. Es kommen auch Doppel-sporen vor, bei denen die eine seitlich eine dritte Spore erzeugt hat. Die Fähigkeit, durch Theilung und seitliche Sprossung neue Sporen bilden zu können, erklärt auch das häufige Vorkommen von Sporenballen, welche aus mehr oder weniger zahlreichen Sporen bestehen und die sich bei Bewegung des Deckglases nicht von einander lösen. Bei voller Ausbildung ist jede Spore von der anderen durch eine schmale gallertartige Schicht getrennt und die inneren Sporen der Ballen sind durch gegenseitigen Druck etwas polygonisch geworden. All' diese mannig-fältigen Bildungen führen aber schliesslich zur Entstehung gänzlich isolirter, freier runder Sporen, wie dies die Untersuchung solcher Blüthen zeigt, welche bereits völlig abgewelkt sind. Hier findet man bisquitförmige oder zusammen-hängende Sporen nur noch vereinzelt vor. Die Grösse dieser freien runden Sporen wechselt zwischen 3 bis etwas über 8 Mikra, im Mittel zahlreicher Messungen fand ich 5,5 Mikra.

Auf den ersten Blick scheint dieser Parasit nur aus Sporen zu bestehen, wie etwa die Formen der Gattung *Spilocaea* Fr. und in der That findet man in der mehl-artigen Masse keinerlei Andeutung von dem Vorhandensein eines Myceliums. Untersucht man aber die Stellen der

Blüthentheile, denen jene Sporenmassen aufliegen, so findet man ein reich entwickeltes Mycelium innerhalb der Gewebe, dessen Fadenenden auch über die Oberfläche des letzteren hinaus sich erstrecken. An der Spitze dieser mehr oder weniger verzweigten Mycelienden werden die ersten Sporen durch rundliche Anschwellung und Abschnürung gebildet. Schon bei den noch am sporenbildenden Faden befindlichen Sporen beginnt die Bisquitform sich auszubilden, die dann in erwähnter Weise zu einer weiteren Vermehrung der Sporen führt. — Man findet das Mycelium nicht nur in den Staubfäden, der Wand der Corolla, in der Fruchtknotenwand, im Fruchtknoten selbst, im Stempel und in der Narbe, es lässt sich dasselbe auch bis in die Blüthenstiele und in den Schaft verfolgen. Hier ist es am leichtesten an der Spitze, wo die Abzweigung der Blüthenstiele stattfindet, wahrzunehmen. Es verläuft zwischen den Zellen der Nährpflanze, sendet aber in letztere Saugorgane (Haustorien), die entweder aus einem einfachen graden oder gebogenen Fadenende bestehen oder durch seitliche Aussackung etwas traubenförmig erscheinen. Das Mycelium ist in seinem Verlaufe nicht durchgängig von gleicher Stärke; an einzelnen Stellen ist es durch Querwände kurz gegliedert, meistens aber sind die Querwände nur vereinzelt vorhanden. Die Verzweigung ist in den Blüthentheilen eine reichere, im Schaft und den Blüthenstielchen eine sparsamere. In seiner ganzen Beschaffenheit stimmt das Mycelium des Primelpilzes mit den charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Ustilagineen-Mycelien überein. Gleiche Uebereinstimmung zeigt auch die Keimungsweise der Sporen.

Die Sporen dieses Parasiten keimen sehr leicht, mögen sie einer eben erst geöffneten oder einer abgewinkelten Blüthe entnommen werden; die Keimung derselben findet jedoch nicht gleichzeitig statt. Nach 10stündigem Verweilen in einem Wassertropfen zeigten viele Sporen noch keinen Keim, andere begannen eben zu keimen, noch andere hatten bereits einen kurzen Keimschlauch gebildet und bei einigen Sporen war derselbe bereits zu einer Länge von dem vielfachen des Sporendurchmessers entwickelt. Manche runde Sporen bilden zwei Keimschläuche, doch geschieht dies nur ausnahmsweise. Bisquitförmige Sporen bilden oft auch nur einen Keimschlauch, nicht selten erzeugt aber jede Hälfte einen solchen. Bei den durch ein cylindrisches Mittelstück verbundenen Doppelosporen kommt es zuweilen vor, dass der Keimfaden diesem Mittelstück entspringt. Die Keimung ist nicht völlig gleichmässig. Während in dem einen Falle ein längerer, gleichmässig dünner Keimschlauch sich bildet,

verengt sich in dem anderen Falle der Keimschlauch, nachdem er etwa die gleiche oder doppelte Länge des Sporendurchmessers erlangt hat und erweitert sich dann wieder zur Bildung eines breiteren, mässig langen Schlauchtheiles. Dieser löst sich später an der Verengerungsstelle los und stellt einen länglichen, nach den Enden etwas verjüngten und hier abgerundeten Körper dar, welcher seinerseits wieder auszukeimen vermag. Es ist dies dieselbe Entwickelungsweise, welche ich von *Ustilago Digitariae forma: Panici repentis* im 15. Bande der „*Hedwigia*“ S. 5 beschrieb und *Rabenh. fungi europaei exsicc.* Ed. nov. Cent. 21 Nr. 2099 Fig. II b—d abbildete. Sie kommt auch bei *Ustilago cruenta* vor und hier, wie bei dem in Rede stehenden Pilz kann das losgelöste Schlauchstück auch Sporidien erzeugen.

Der Keimungsform und Mycelienbeschaffenheit nach dürfte dieser Primelparasit als den Ustilagineen zugehörig zu betrachten sein, obgleich seine Sporen des farbigen *Episporiums* erinnern. Er repräsentirt den Typus einer eigenen Gattung, deren Namen wegen des Mehlstaub ähnlichen Ansehens dieses Pilzes aus *παπαλη* und *οψις* (nach Analogie von *Chaetopsis* (Grev.) gebildet wurde. Die Speciesbezeichnung wählte ich zu Ehren unseres Vereines und zur Erinnerung an den hochverdienten Forscher, dessen Andenken unserem Streben vorausleuchtet.

Halle a/S., den 11. April 1882.

Eingegangene neue Literatur und Sammlungen.

17. Bericht über die 5. Versammlung des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins zu Knlm. Enthält über Sporen-pflanzen: Bail, Ueber einige Pilze. — H. von Klinggraeff, Moose des Schwetzer Kreises. — Preuschaff, Beiträge zur Kryptogamenflora Westpreussens. — C. Lützow, Moose des Neustädter Kreises.

18. *Bulletin of the Torrey bot. Club.* Vol. IX. No. 12: Willey, *Parmelia furfuracea* used in Embalming. — Banning, Preservative for Fungi.

19. *Berthold, G., Die Bangiaceen des Golfs von Neapel.* (Leipzig 1882.)

20. *Berthold, G., Zur Morphologie und Physiologie der Meeres-Algen.* (S.-A. aus Jahrb. fr. wiss. Bot. XIII. Bd.)

21. *Lanzi, M., Dell' Agaricus effocatellus Mauri.* (S.-A. aus „Accademia pontificia de Nuovi Lincei.“ XXXVI. Jahrg.)

22. *Lanzi, M., Le Diatomee rinvenute nelle fonti urbane dell' Aqua Pia-Marcia.* (S.-A. aus Atti dell' Accad. pontif. XXXIV. Jahrg.)

23. *Magnus, P., Die neue Krankheit des Weinstocks, Peronospora viticola.* (S.-A. aus Garten-Zeitung, herausgegeb. von Wittmack. 1883.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [22_1883](#)

Autor(en)/Author(s): Linhart György

Artikel/Article: [Repertorium. Ungarns Pilze. Cent. I. \(Ungarisch-Altenburg 1882.\) 22-31](#)